

Kiefern-Eichenwälder

"... vor allem aber ist es die Birke, der Liebling des Waldes, die mit weißem Kleid und langem Haar vorüberfliegt und das Auge des Reisenden immer wieder entzückt."

Th. Fontane
aus: Der Blumenthal (1863)

Märkischer Sand, Sonne und Licht - dazwischen Kiefer, Eiche und Birke

Auf den überwiegend bodensauren, trocken bis frischen Sand- und sandigen Lehmböden unserer Region würden natürlicherweise Kiefern-Eichenwälder bzw. bodensaure Eichenmischwälder das Bild bestimmen.

Auf dem allergrößten Teil dieser Standorte sind in Berlin mit Beginn einer geordneten Forstwirtschaft in der Mitte des 18. Jahrhunderts Kiefern-Monokulturen angebaut worden. Deswegen gibt es heute in den Berliner Forsten nur noch wenige naturnahe Kiefern-Eichenwälder.



Neben ausgedehnten Kiefern-Monokulturen kommen in der Umgebung des Teufelssees in Köpenick noch artenreiche Laubmischwälder vor (Foto K081: J. Vorholt).

Dieser Waldtyp wird von der Trauben- und Stiel-Eiche dominiert. Regelmäßig sind die Gemeine Kiefer und die Hänge-Birke mit mehr oder weniger hohem Anteil am Bestandsaufbau beteiligt. Der lichte Charakter der Baumkronen lässt viel Sonnenlicht auf den Waldboden fallen, so dass sich die Sträucher gut verjüngen können und die Kräuter meist zahlreich den Boden bedecken.

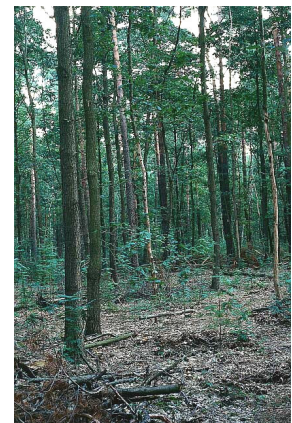
Vielen Waldbeständen fehlen abgestufte Waldmäntel und vorgelagerte Staudensäume am Waldrand. Gerade diese Übergangstandorte sind jedoch äußerst artenreich, da hier die Pflanzen und Tiere sowohl der Waldbiotope als auch der Offenlandschaften vorkommen. Dies trifft auf alle Waldbestände zu.

Flora und Vegetation

Bodensubstrat, Feuchtegehalt, Temperatur und Lichtverhältnisse bestimmen die Entstehung verschiedener Kiefern-Eichenwälder. Sie lassen sich vor allem an der unter-

schiedlichen Strauch- und Krautschicht erkennen.

- Auf grundwassernäheren und bodensauren Standorten sind Eichen-Birkenwälder zu Hause. Neben der Hänge-Birke bestimmen Stiel-Eichen den Bestand. Die pfeifengrasreichen Bestände leiten zu den Nasswäldern über.
- Auf frischen bis mäßig trockenen bodensauren Böden wachsen Eichenmischwälder. Von den vier Pflanzengesellschaften, die in Berlin vorkommen, sind die Kiefern-Traubeneichenwälder am häufigsten verbreitet.



In naturnahen Beständen des Kiefern-Traubeneichenwaldes dominiert die Eiche die Baumschicht, in der Strauchschicht finden sich vor allem Eberesche, stellenweise auch Faulbaum (Foto 20: J. Vorholt).

- Auf meist südexponierten trocken-warmen, oft flachgründigen Standorten dominieren trocken-warme Eichenmischwälder. Anhand ihrer spezifischen Krautschicht können sie in vier Pflanzengesellschaften unterschieden werden. Die Stiel-Eiche herrscht vor. Kiefern und Birken weisen geringe Anteile auf.
- Trockenwarme und nährstoffarme Standorte benötigt auch der Kiefern-Trockenwald. Der Schaf-Schwingerl prägt die Krautschicht.
- Auf frischen bis mäßig trockenen, bodensauren und relativ nährstoffarmen Standorten wachsen artenarme Kiefernwälder mit Heidel- und Preiselbeere oder mit Heidekraut.

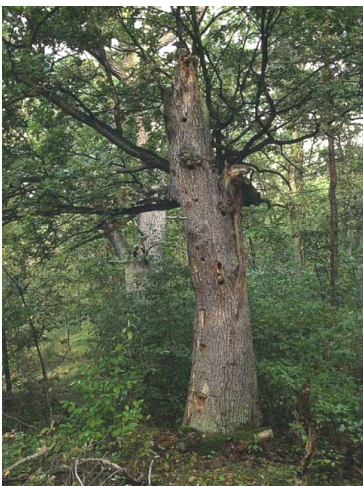
Am besonnten Waldrand findet man oft Säume mit Wiesen-Wachtelweizen oder Arten der Sandtrockenrasen.

Bedeutung für die Fauna

In Berliner Kiefern-Eichenwäldern wurden insgesamt 28 Säugetierarten nachgewiesen. Dazu gehören starke Bestände von Reh-, Dam- und Schwarzwild. Gefährdet sind unter anderem Mauswiesel, Iltis und Dachs.

Die Wirbellosenfauna ist in gut durchlichteten, gemischtaltrigen Wäldern mit vielen Baumhöhlen sehr reichhaltig. An den mitteleuropäischen Eichenarten leben etwa tausend verschiedene wirbellose Tierarten. Die verschiedenen Spechtarten sind beim Bau ihrer Höhlen auf ältere Bäume angewiesen. In der Nachfolge dienen die Höhlen Fledermäusen als Sommerquartier und Wochenstube und anderen Vögeln als Brutstätte. Als Faustregel gilt: Je älter, dicker und mulmreicher die Stämme sind, desto wertvoller sind sie für die Tiere.

Absterbende oder schon abgestorbene Altbäume beherbergen speziell an solche Strukturen gebundene Tierarten. Für totholzbewohnende Käfer bilden abgestorbene Bäume bedeutende Refugien.



Stehen gebliebene tote Eichenstämme beherbergen eine Vielzahl von spezialisierten Tieren (Foto 21: J. Vorholt).

Die lichten Bestände, Wegränder und Lichtungen sind Lebensraum von Blindschleiche und Waldeidechse. Im Umfeld von Gewässern dienen die Wälder als Sommerlebensraum von Amphibien, zu denen Erdkröte, Gras- und Moorfrosch sowie Kamm- und Teichmolch zählen.

Beispielhafte Vorkommen in Berlin

Reste naturnaher Kiefern-Traubeneichenwälder finden sich in nahezu allen Berliner Forsten, insbesondere in der Wuhl- und Königsheide, im Grunewald sowie im Köpenicker Forst nördlich des Müggelsees und in den Grenzbergen.

Die Eichenmischwälder auf trockenwarmen Standorten sind in Berlin sehr selten. Sie kommen nur noch fragmentarisch in Schutzgebieten vor. Der sogenannte Fingerkraut-Eichenwald tritt nur noch in der Wuhlheide auf.

Lediglich kleine Flächen naturnaher heidekraut- oder blaubeerreicher bzw. schafschwengelreicher Kiefernwälder gibt es noch im Forst Jungfernheide, im Düppeler Forst und auf dem Schmöckwitzer Werder.

Flechtenreiche Kiefernforste auf extrem nährstoffarmen Standorten, die noch vor 30 bis 40 Jahren in der Gatower Feldflur zu finden waren, sind in Berlin nahezu verschwunden. Lediglich punktuell finden sich Relikte in der Umgebung von Müggelheim. Grund für den extremen Rückgang ist die Belastung der Luft mit Nähr- und Schadstoffen.

Gefährdungen und Beeinträchtigungen

Standortfremde Arten können das Ökosystem Wald erheblich und nachhaltig stören. Sorge bereiten in erster Linie nicht heimische Arten, die sich schnell ausbreiten und heimische Arten oft vollständig verdrängen. Hierzu gehören vor allem die Späte Traubenkirsche, aber auch Rot-Eiche, Robinie und Eschen-Ahorn. Douglasie und Lärche wurden zwar aufgeforstet, breiten sich aber nicht aktiv aus.

Wird als vorbereitende forstliche Maßnahme im Rahmen von Aufforstungen der Boden gepflügt, führt das zu Schädigungen des gewachsenen Waldbodens und negativen Veränderungen der typischen Krautflora.

Allein die Stickstofffracht aus der Luft bewirkt den Verlust typischer Pflanzenarten, viel mehr noch die

direkte Düngung (beispielsweise die Ablagerung von Gartenabfällen und Hundekot). Nährstoff- und insbesondere stickstoffreiche Saum- und Ruderalpflanzen breiten sich aus und verdrängen seltene und gefährdete Arten. Dies kann man sehr eindrucksvoll im Bereich der Hundeauslaufgebiete beobachten.

Junge Bäume und Sträucher werden vom Reh- und Damwild verbissen. So bleibt die natürliche Verjüngung des Waldes aus.

Wenn Straßen zusammenhängende Waldgebiete zerschneiden, können Amphibien nicht mehr ungestört vom und zum Laichgewässer wandern. Massenhaft werden sie dabei überfahren. Lärm und Schadstoffe belasten die Waldränder entlang der Straße.

Biotoperhalt

Das dominante Auftreten von problematischen Arten, vor allem der Späten Traubenkirsche, erfordert Rodungsmaßnahmen, um das Artenspektrum und die Artenvielfalt der Berliner Wälder zu erhalten.

Waldbiotoppe zeichnen sich durch ihre Vielfalt und Abwechslung aus. Zum Wald gehören auch Lichtungen, Dünen, Moorböden sowie starke Alt- und Totbäume. Für die Pflege und Unterhaltung sind die jeweiligen Revierförster zuständig.

Hinweise auf die Kartiereinheiten

Generell nach § 26a NatSchGBIn geschützt sind:

- 08190 Eichenmischwälder bodensaurer Standorte (Lebensraumtyp FFH 9190)
- 08191 Grundwasserbeeinflusste Eichenmischwälder (Lebensraumtyp FFH 9190)
- 08192 Frisch bis mäßig trockene Eichenmischwälder (Lebensraumtyp FFH 9190)
- 08200 Eichenmischwälder trockenwarmer Standorte (Lebensraumtyp FFH 9190)
- 08210 Kiefernwälder trockenwarmer Standorte
- 08220 Zwergstrauch-Kiefernwälder

Bedingt nach § 26a NatSchGBIn geschützt sind:

- 051421 Staudenfluren (Säume) frischer, nährstoffreicher Standorte in typischer Ausprägung
- 05143 Staudenfluren (Säume) trockenwarmer Standorte
- 07102 Laubgebüsche frischer Standorte
- 07103 Laubgebüsche trockener Standorte
- 08281 Vorwälder trockener Standorte
- 08282 Vorwälder frischer Standorte
- 08720 Waldmantel frischer Standorte
- 08730 Waldmantel trockener Standorte